



**Volks-  
wirthschaftliches Leben  
im Küstenland.**

Landwirthschaft in Görz und  
Gradiska.

Die gefürstete Grafschaft Görz und  
Gradiska weist, trotz der Längenaus-  
dehnung von nur zehn geographi-  
schen Meilen, eine außerordentlich

Herbstbild aus der Görzer Ebene.

große Verschiedenheit der Bodengestaltung und der landwirthschaftlichen Verhältnisse auf. Von der Region des ewigen Schnees, vom Triglav, dem Gipfelpunkt der Julischen Alpen im Norden, bis tief hinab zum Küstensaum der Adria wechselt die Bodengestaltung und das Klima, so daß die Vegetation alle Zwischenstufen von der alpinen Pflanzenwelt bis zu jener des Ölbaums und der immergrünen Gewächse der Mittelmeerzone durchläuft.

Das Alpengebiet von Görz gehört dem Gebirgsstock der Julischen Alpen an und besteht durchwegs aus Dolomitgestein. Die stark zerklüfteten, über 2.000 Meter hohen Bergflämme mit jäher Abdachung sind kahl, zum Theil mit Geröll bedeckt, welches oft bis in die Thalsohle herunter reicht und dieselbe überlagert. Dieser Umstand sowie die unbesonnene Entwaldung, die Abwaschung des Erdreichs, die zeitweiligen Lawinenstürze, die abschüssigen Berghänge, alles zusammengenommen verleiht diesem Gebiete nicht nur einen hochalpinen Charakter, sondern drückt ihm in landwirthschaftlicher Hinsicht zugleich den Stempel der Unfruchtbarkeit und Armuth auf. Nur das Flitscher Becken breitet sich zu einer verhältnißmäßig weiten Fläche aus und läßt trotz des vorherrschenden Schotterbodens eine einigermaßen einträgliche Bewirthschaftung zu. Der Ackerbau beschränkt sich hauptsächlich auf den Anbau von Kartoffeln, etwas Mais und Haiden und wird nur in der nächsten Nähe der Ortschaften und der am Fuße des Gebirges zerstreut liegenden Weiler betrieben. Der dünnen Bevölkerung gewährt die Viehzucht bei der Magerkeit der Weiden einen nothdürftigen Unterhalt. Rindvieh ist mit Rücksicht auf die Rauheit des Klimas und die Steilheit des Berglandes nur spärlich vertreten. Um so zahlreicher ist das Kleinvieh, namentlich Schafe, deren Zucht den wichtigsten Erwerbszweig des mit einem so undankbaren Boden ringenden Bergbewohners bildet. Überdies machen einige tausend Ziegen einander und den Gemsen das spärliche Gras auf den Felsabstürzen streitig.

Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß die Mehrzahl der Görzer Alpenbevölkerung, so arbeitsam, genügsam und der heimathlichen Scholle zugethan sie ist, in der Heimat selbst nur während weniger Monate des Jahres ausreichende Nahrung findet. Sobald der Winter anbricht, sucht ein beträchtlicher Theil derselben anderwärts Arbeit und Beschäftigung. In der guten Jahreszeit kehrt fast Alles wieder heim, den kleinen Ackergrund zu bestellen, die Schaf- und Ziegenherden zu weiden, das spärliche Heu auf den Berglehnen zu mähen und zu Thale zu bringen.

An das Alpengebiet reiht sich jenes der Bora lpen an. Eigentliche Thäler gibt es hier, die Erweiterung des Sponzobeckens von Karfreit bis Tolmein abgerechnet, nicht. Eine Eigenthümlichkeit dieses Gebietes bilden die jedes Wasserlaufes entbehrenden und durch den steinigen Boden lebhaft an den Karst erinnernden Hochplateaus. Das ausgedehnteste ist jenes des durchschnittlich 1.000 Meter hohen Tarnovaner Waldes. Das Klima ist milber



Gôrzer Ebene mit Reben, Maulbeerbäumen und Zwischenculturen im Frühjahr.

als im Alpengebiet, der Boden ergiebiger und lohnender. Hier wie dort herrscht der Kleingrundbesitz vor. Die Bewirthschaftung ist nahezu die gleiche. Eine gewisse Bedeutung hat in der Umgebung von Canale, Tolmein und Kirchheim die Obstcultur erlangt und ist daselbst der Export an Äpfeln ein erheblicher. Erwähnung verdient auch der eifrige Betrieb der Bienenzucht. Die hauptsächlichste Quelle des Wohlstandes dieses Gebietes besteht indeß in der Viehzucht, denn von 22.000 Hektar landwirthschaftlich benützter Bodenfläche gehören 17.000 Hektar dem Wiesenland an.

Den Übergang der Boralpen zur Ebene vermittelt das Hügelland dies- und jenseits des Sponzo, und zwar am rechten Ufer desselben das unter dem Namen Collio bekannte Gebiet, am linken die Hügelfetten des unteren Wippachthals. Den aus Sandstein und eocänem, leicht zerbröckelndem Mergel bestehenden Boden bedeckt fruchtbares Erdreich, welchem, nebst dem ungemein günstigen Klima, dieses Hügelland den Ruf einer vortrefflichen Obst- und Weingegend verdankt.

Im Collio herrscht das Colonensystem vor, wogegen im unteren Wippachthal das Grundeigenthum größtentheils unter kleinere Bauern vertheilt ist. Alle im Süden Österreichs gedeihenden Culturpflanzen werden hier angebaut, insbesondere auch Mais. Die erste Stelle nimmt jedoch die Wein- und Obstcultur ein. Die Weingärten sind zumeist auf Terrassen, Ronchi genannt, angelegt und bedecken eine Fläche von fast 500 Hektar. Der Wein, fast durchwegs Weißwein, zählt zu den besten Südoesterreichs; der am Collio bereite ist unter dem Namen Ribolla auch außerhalb der Reichsgrenze bekannt. Nicht geringer ist der Ertrag, den die Obstcultur abwirft. Das aus dieser Gegend nach dem Norden Österreichs, nach Deutschland und Rußland in großen Massen exportirte Obst

führt im Handel kurzweg den Namen Görzer Obst. Frühobst, insbesondere sehr schmackhafte Kirschen, werden im Frühjahr besonders stark exportirt; ebenso finden Stein- und Kernobst, Feigen und Trauben guten Absatz. Auch die üppigen alten Kastanienhaine des Collio liefern Kastanien und Maronen für den Export. Endlich gelangen auch Gemüsearten, namentlich Spargel und zeitlich blühende Gartengewächse: Weilchen, Lorbeer und Kirschlorbeerlaub reichlich zur Ausfuhr. Ein dem Collio eigenthümliches Trockenobst sind die Prunellen: Pflaumen, welche geschält und des Kerns entledigt an der Sonne getrocknet werden. Auch andere Stein- und Kernfrüchte und Feigen werden durch Trocknen conservirt. Dieses Obst, welches allenthalben einen sehr guten Ruf genießt, wird nicht nur nach dem nördlichen Europa, sondern selbst nach Nordamerika stark verschickt und ist gerade für die ärmere Bevölkerung eine Quelle nennenswerthen Erwerbes.

Das Gebiet des Karstes, ein steiniges Plateau von durchschnittlich 300 Meter Höhe, welches sich in sanfter Abdachung von der Südostgrenze des Landes zum Meer hinneigt und daselbst mit schroffen Ufern abfällt, hat die Natur sehr stiefmütterlich bedacht. Im Winter ist der herrschenden Borastürme wegen das Klima ungemein rau; im Sommer wird die durch die Trockenheit des Bodens gesteigerte Hitze ebenso für Pflanzen und Thiere als für den Menschen unzutraglich. Kein erfrischender Wasserlauf durchzieht den wüsten Landstrich und das spärliche Regenwasser wird von dem zerklüfteten Boden wie von einem Schwamm aufgesogen. Primitiv gebaute Cisternen und Pfützen fangen nothdürftig das für Mensch und Vieh unentbehrliche Wasser auf. Aus dem Boden ragen mitten unter endlosen Steintrümmern allenthalben mächtige Felsblöcke empor oder es erheben sich kahle Hügel, welche hier und da trichter- oder beckenförmigen, gegen den Wind geschützten Einsenkungen oder sogenannten Dolinen Platz machen, deren Sohle mit röthlicher eisenhaltiger Erde bedeckt ist und von dem Karster Bauer mit unverdrossenem Fleiße bearbeitet wird. Auch sonst wird jedes anbauwürdige Fleckchen Erde mit zusammengelesenen Steinen umfriedet. An solche Umfassungsmauern lehnen sich, vor der Bora geschützt, Rebenlauben und einige Fruchtbäume an. Selbst freistehende niedrige Reihen halten gegen Wind und Wetter stand, und zwischen ihnen schießt der Weizen in die Halme, gedeihen Haiden, Rüben und Kartoffeln. Eigentliches Wiesenland ist hier selbstverständlich nicht vorhanden. Das spärliche Gras, welches sich unter dem Gestein hervordrängt, reicht nothdürftig für den Unterhalt eines sehr bescheidenen Viehstandes aus. Der fargen Nahrung entspricht der zwerghafte Rindviehschlag.

Dieses im Allgemeinen typische Bild des Karstlandes trifft jedoch nicht durchwegs zu. Gewisse, auf alte Flußbette deutende thalartige Einsenkungen des Bodens, welche das in die tiefen unterirdischen Höhlenlabyrinth gedrungene Flußwasser bloßgelegt hat, sind mit einer ziemlich tiefen Ackerkrume bedeckt und lohnen die Mühen des Landmanns.



Das Görzer Hügelland von St. Florian.

Ortschaften wie Tomaj, Dutovle, Skofije und einige andere heben sich durch ihr anmuthiges Grün aus der Steinwüste vasefartig hervor. Das Gleiche gilt von der Umgebung von Duino und von den steilen Ufern der Adria, wo der Ölbaum, die Myrthe, die Steineiche und mancher andere immergrüne Strauch von dem milden Klima und der Fruchtbarkeit des Bodens zeugt.

Die eigenthümlichen Bodenverhältnisse am Karst gestatten selbstverständlich keinen intensiven Landbau. Das zertheilte und zerstückelte Grundeigenthum gehört kleineren Besitzern. Die Feldproducte sind beiläufig dieselben wie im Hügelland. Diese Erzeugnisse würden für die Ernährung des Karster Bauers entfernt nicht ausreichen, wenn ihm nicht durch den einträglichen Weinbau sein Haupteinkommen gesichert wäre. Der Terranwein, der am Karst in ansehnlichen Mengen gewonnen wird, ist wegen seiner vorzüglichen Beschaffenheit auf dem Triester Markt sehr gesucht. Unglücklicherweise hat das Erscheinen der Reblaus an der äußersten Ostgrenze des Görzer Karstes die Nebencultur ernstlich gefährdet.

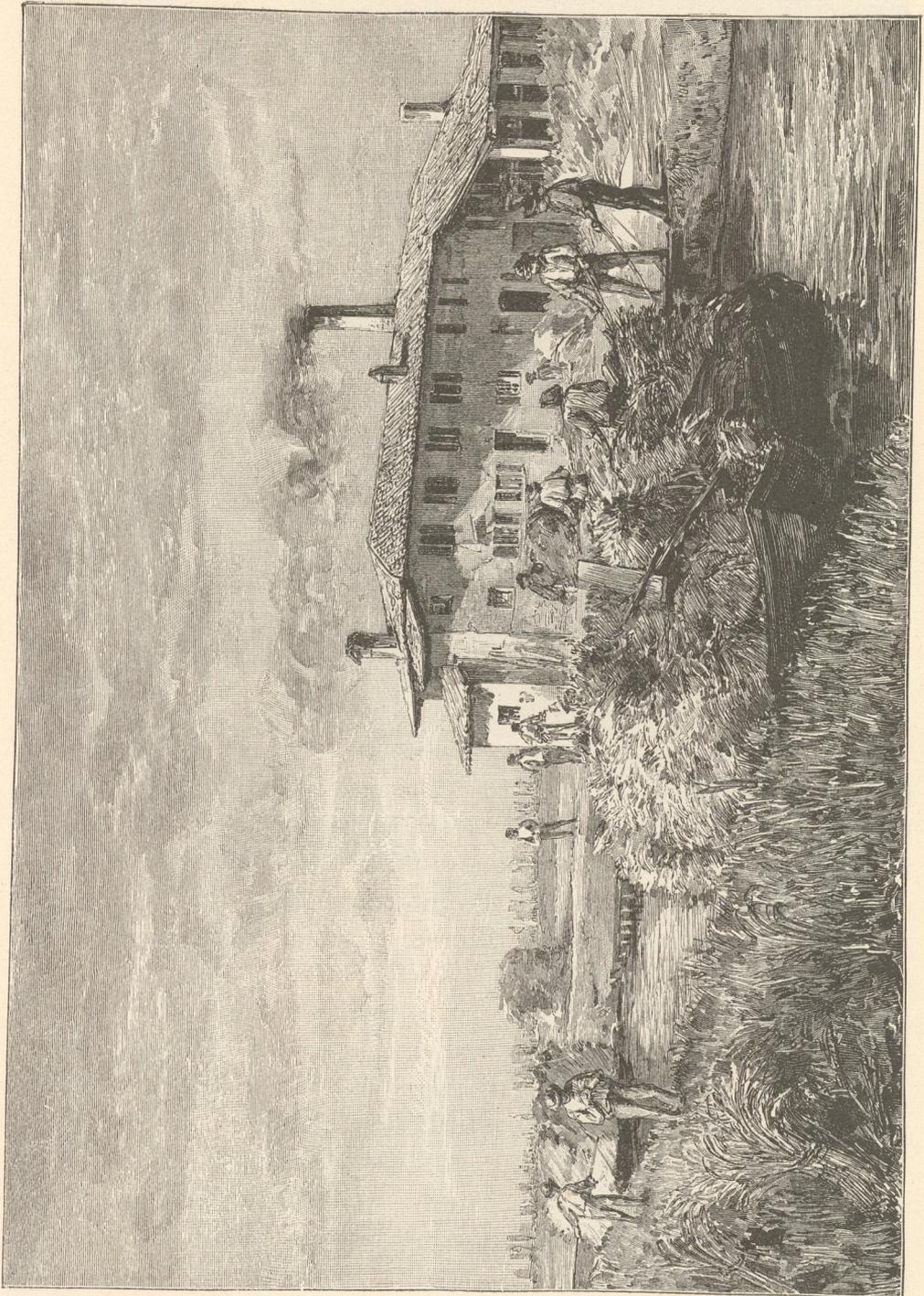
Innerhalb des Görzer Flachlandes, welches sich vom Fuße der Hügel und von den schroffen Abstürzen des Karstes bis zum Meer hin erstreckt, pflegt man das Gebiet von Monfalcone vom eigentlichen sogenannten Görzer Friaul zu sondern und letzteres wieder in Hoch- und Niederriaul einzutheilen, beziehungsweise das Görzer Flachland von der 10 Meter Höhe über dem Meere nicht übersteigenden Tiefebene, le Basse genannt, zu unterscheiden. Zwischen letzterer und dem adriatischen Meere dehnt sich in weitem Bogen eine Sumpf- und Lagunenlandschaft aus, welche, wenn von der Reiscultur und der Benützung der Sumpfpflanzen abgesehen wird, völlig ertraglos ist.

Das Klima der Görzer Ebene ist Dank der Nähe des Meeres und dem Schutze, den ihr die Ausläufer der Alpen gegen die Nordwinde gewähren, überaus mild und für den

Anbau nahezu aller Producte des Südens geeignet. Mehr als drei Fünftheile des culturfähigen Bodens, das sind 27.712 Hektar, entfallen auf Ackerland mit Weinreben, der Rest auf Wiesen, Weiden und Weingärten. Von der Hügellandschaft bis zur See hin bietet die Görzer Ebene in ihrer gesammten Ausdehnung das überraschende Bild eines einzigen unübersehbaren, wohlbebauten Feldcomplexes. Die hochstämmigen, auf Pappeln, Ahorn-, Kirsch- und anderen Bäumen sich stützenden Weinreben ranken in geraden Reihen gleich Festguirlanden von Baum zu Baum fort, unter der grünen Hülle des Weinlaubes schwerhangende Trauben bergend. Zwischen je zwei Reihen breiten sich in einem Abstand von 10, 20 und mehr Meter, von Maulbeerbäumen eingeschlossen, die üblichen Culturarten des Ackerlandes aus: im Frühjahr der Weizen, nach Einheimsung desselben der Cinquantino, eine Art türkischer Weizen, der in den letzten zwei Sommermonaten reift und eine zweite Getreideernte abgibt; hierauf, nachdem der Ackerboden im Winter geruht, der Mais, neben dem Weizen das Hauptproduct der Ebene und das nahezu ausschließliche Nahrungsmittel des Friauler Landvolkes. Auf die Maisernte folgen zumeist Weizen, Steckrüben oder Futterkräuter. Nächst den verschiedenen Getreidearten ist der Wein — der bekannte Friauler Rothwein — das wichtigste Erzeugniß der Ebene.

Eine der Görzer Grafschaft ausschließlich eigenthümliche, in Oesterreich sonst nicht einheimische Cultur ist die seit ein paar Jahrzehnten unterhalb Aquileja und bei Monfalcone eingebürgerte, durch die Leichtigkeit der Bodenbewässerung ungemein begünstigte Reiscultur. Das Terrain wird zu diesem Zweck sorgsamst geebnet und in Parcellen getheilt, welche, durch Dämme von einander getrennt und von Bewässerungskanälen durchzogen, die sogenannten ständigen Reisfelder bilden. Nachdem im Frühjahr der Boden leicht umgearbeitet worden, wird er oberflächlich unter Wasser gesetzt und sodann der Reissamen gesät. Im Sommer wiederholen sich regelmäßig die Bewässerungen, so zwar, daß das Wasser beständig einige Centimeter den Boden bedeckt. Rechtzeitige Sätionen dienen zur Beseitigung des wuchernden Unkrauts. Im September wird die Bewässerung eingestellt und die nunmehr reife Saat durch Arbeiterinnen geerntet. Der Ertrag der 600 Hektar Sumpfland bedeckenden Görzer Reisfelder beläuft sich auf 20 bis 30 Hektoliter pro Hektar. Das Product wird größtentheils in den Reismühlen von Monastero bei Aquileja enthüllt und geschält.

Eigentliche Viehzucht wird in der Ebene nur in beschränktem Maße betrieben. Das Hornvieh, von großem, kräftigem Körperbau und lichtigem Fell, wird nur als Arbeitsvieh für den landwirthschaftlichen Gebrauch gezüchtet. Die Schweinezucht ist nicht ganz unbedeutend und liefert einen einheimischen Schlag von großen, starkknochigen Thieren. Einen ansehnlichen Factor der kleinen Hauswirthschaften bildet das Hausgeflügel, und werden Hühnereier auch nach auswärts versendet.



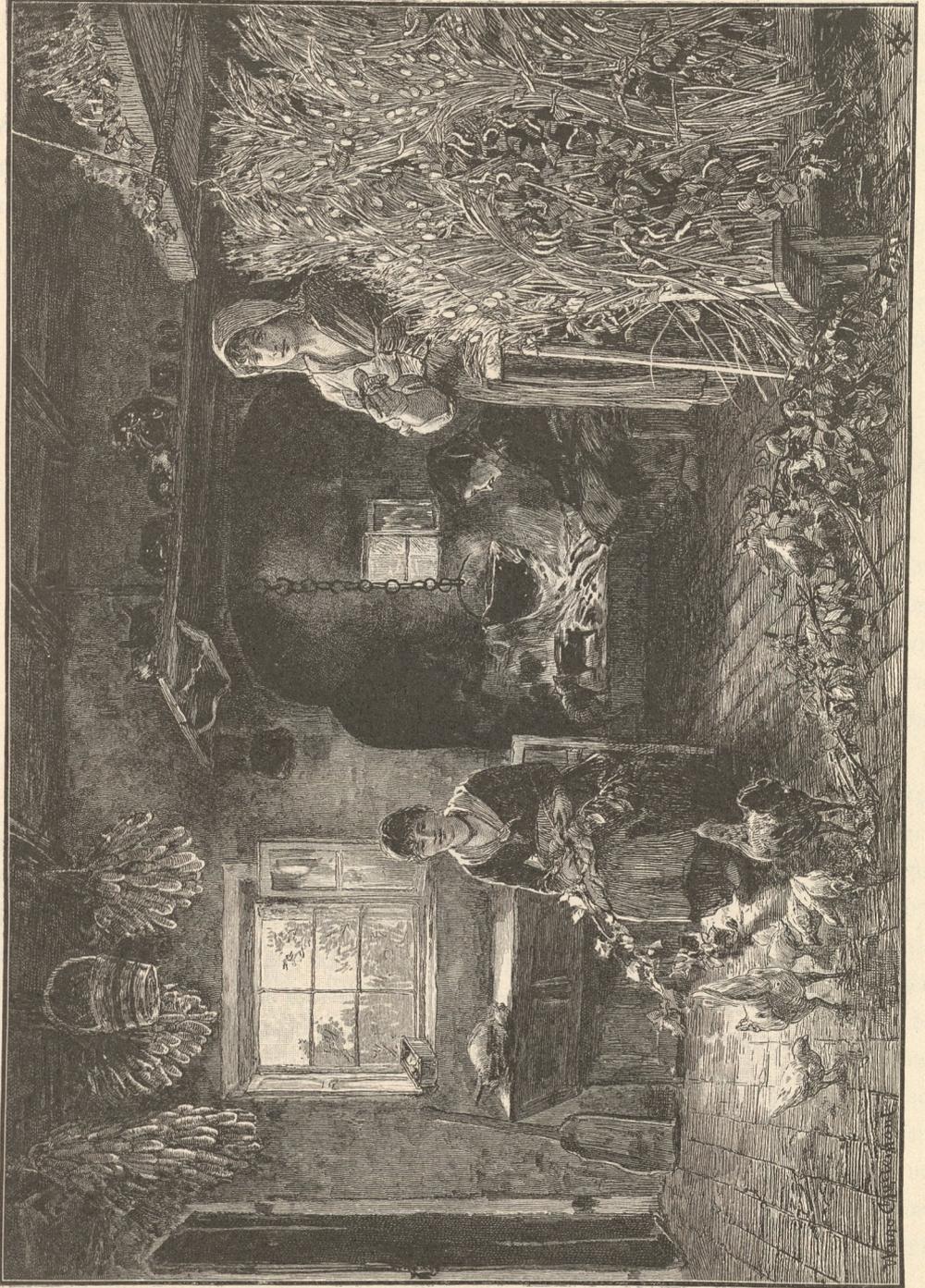
Reisfelder und Reismühle bei Siamjea.



Reisernte bei Aquileja (Schnitterinnen).

Ein hochwichtiger und einträgliches Erwerbszweig für den Landwirth der Ebene sowohl als des Hügellandes ist schließlich die Seidenraupenzucht, welche ihren Aufschwung der segensreichen Regierung der Kaiserin Maria Theresia verdankt. Gegenwärtig gibt es hier kein Bauernhaus, in dem während des Monats Mai nicht alles, was an Räumlichkeiten entbehrt werden kann, für die Aufzucht des Seidenwurms diene. Der Jahresertrag der Seidencoconproduction beläuft sich im ganzen Lande auf eine bis anderthalb Millionen Gulden; hiervon entfallen etwa vier Fünftheile auf die Ebene.

Während im Bergland, am Karst und im Wippachthal das Grundeigenthum sehr zertheilt und im Besitz kleinerer Bauern ist, bildet es im mittleren Theile des Landes und in der Niederung größere Complexe und mitunter ausgedehnte Latifundien, welche von Colonen oder Pächtern bewirthschaftet werden. Das in der Ebene vorherrschende Colonensystem beruht auf einem Pachtvertrag, demzufolge einer Bauernfamilie so viel Grundstücke, als sie mit ihren Händen zu bearbeiten vermag — beiläufig acht Hektar Ackerland — gegen Abgabe der halben Ernte zur Bewirthschaftung von Jahr zu Jahr überlassen wird. Der Colone erhält Wohngebäude, Stallungen und Scheunen. Bei der sonst üblichen Verpachtung entrichtet der Pächter, ohne Rücksicht auf die Art der Bewirthschaftung des



Aufzucht der Seidenraupen bei Monastero.

ihm anvertrauten Grundstücks, für je einen Hektar Landes circa drei Hektoliter Weizen, einen bestimmten Theil des Seiden- und Weinertrages, außerdem Geflügel, Eier und Erstlingsfrüchte. Wiesengründe werden für Geldbeträge verpachtet. Im Coglio und überhaupt dort, wo der Weinbau vorherrscht, entrichtet der Colone zwei Drittel des Weinertrages und die Hälfte der Obsternte, dagegen keinen Weizen. Der Pachtvertrag wird stillschweigend von Jahr zu Jahr erneuert, und so kommt es, daß eine Bauernfamilie oft durch mehrere Generationen dieselben Grundstücke bewirtschaftet. Aus Mangel an ständigen Colonen sind manche Grundeigenthümer, namentlich der Tiefebene, genöthigt, einen Theil ihrer Besitzungen durch „Sottani“, eine Art Lohnarbeiter, bebauen zu lassen.



Görzer Früchte.

Die durch den erleichterten Verkehr den einheimischen Producten geschaffene Concurrnz, Mißernten, Rebenkrankheiten, Raupenpeuchen und Ursachen anderer Art, darunter auch die durch die Colonialauswanderung verminderten Arbeitskräfte, haben die Ertragsfähigkeit des Bodens leider arg beeinträchtigt. So kam es, daß dieser so gesegnete Landstrich, welcher der Garten Osterreichs genannt zu werden verdiente, zur Hintanhaltung einer landwirthschaftlichen Krise die Hilfe der Staats- und Landesverwaltung beanspruchen mußte. Es wurden neue Verkehrswege geschaffen, ein Theil der Sumpfniederungen trockengelegt, die Kanäle, deren dauernde Vernachlässigung die Verpestung der Luft durch die Malaria verursacht hatte, gereinigt, ländliche Backöfen zur Bereitung gesunden und wohlfeilen Brotes für die Landbevölkerung errichtet und so jener entsetzlichen Krankheit der Armen, der Pellagra, entgegengewirkt, welche in Folge ungenügender und unzweckmäßiger Ernährung unter dem Landvolk herrschte. Die k. k. Ackerbaugesellschaft in Görz, eine der ältesten österreichischen Anstalten dieser Art, hat aus eigenen Mitteln und mit Hilfe von

Staatsunterstützungen zur Besserung der Agrarverhältnisse im Görzerischen wesentlich beigetragen.

Um der durch die herrschenden Raupenkrankheiten seit einigen Jahren in Verfall gerathenen Seidenzucht aufzuhelfen, stiftete die Regierung im Jahre 1869 in der Landeshauptstadt Görz eine Versuchsstation, welche sich mit dem Studium der Seidenraupenkrankheiten und der Mittel zu ihrer Bekämpfung mit Erfolg beschäftigt, überdies aber auch auf dem Gebiete des Weinbaues Einfluß nimmt. Der Thätigkeit dieser Anstalt ist es zuzuschreiben, daß die Coconproduction in Südbösterreich sich ansehnlich gesteigert hat und die herrschenden Nebenkrankheiten wirksam bekämpft werden. Auch die Landesverwaltung hat es an kräftiger Unterstützung der Landwirthschaft nicht fehlen lassen. Unter Anderen wurde eine landschaftliche Ackerbauschule mit italienischer und slovenischer Unterrichtssprache ins Leben gerufen.

### Forstwirthschaft, Jagd, Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr in Görz und Gradiska.

Forstwirthschaft und Jagd. — Nach den Aufzeichnungen des Katasters ist der fünfte Theil des Gebietes der Grafschaft Görz Waldboden. Die darauf befindlichen Wälder sind indeß vielfach gelichtet und selbst abgestockt. In neuerer Zeit hat die Regierung geeignete Maßregeln ergriffen, um den vorhandenen Bestand zu sichern und den ungestörten Nachwuchs zu fördern. Immerhin befinden sich in dem von den Ausläufern der Julischen Alpen gebildeten Mittelgebirge noch einige Hochwälder. Von diesen ist insbesondere zu erwähnen der Ternovaner Staatsforst unweit von Görz, eine wahre Perle der Görzer Volkswirthschaft. Dieser Forst bedeckt, in einer Höhe von 1.000 bis 1.400 Meter gelegen, an 9.000 Hektar, ist nach allen Regeln der Forstwirthschaft gepflegt und durch gute Straßen sowie durch eine transportable Schienenbahn mit der Niederung verbunden. Außerdem sind noch zu nennen die 10.000 Hektar umfassenden Gemeindewälder in oberen Tsonzothal (Gerichtsbezirk Flitsch), dann die ziemlich gut gepflegten im Privatbesitz befindlichen Mittelwälder der Gerichtsbezirke Tolmein und Kirchheim (20.000 Hektar), ferner der Staatswald Panowitz nächst Görz mit einem wohlgepflegten Eichenbestand und jener von Podfabotino, dessen Erzeugnisse durch eine sinnreiche Drahtseilförderung zu Thal gebracht werden. Dem Lande eigenthümliche Specialitäten sind das Wäldchen immergrüner Steineichen bei Duino, der Rest eines einst umfangreichen Bestandes, und der Pinienhain von Centenara bei Aquileja. Die Jahrhunderte alten Bäume dieses sehr beschränkten Haines sind die Überreste des großen Pinienwaldes, welcher zu Römerzeiten die ganze Westküste des adriatischen Meeres von Aquileja bis Ravenna bedeckt haben soll.